

WENIGER SPENDEN

Teuerung und Finanzkrise trifft auch heimische Hilfsorganisationen: Sie verzeichnen Rückgänge bei den Spenden um bis zu 20 Prozent. S. 28, 29

Weniger im Börserl — weniger Spenden: Teuerung bringt Minus

Experten befürchten 10 bis 20 Prozent Einbußen — Persönlicher Kontakt der Helfer zur Bevölkerung ist heuer wichtiger denn je

Die durch die Teuerung und die Finanzkrise hervorgerufene Verunsicherung der Bevölkerung trifft Hilfsorganisationen besonders hart. Der Fundraising-Verband Austria (FVA) erwartet heuer einen Rückgang von 10 bis 20 Prozent. „Am härtesten trifft dieser jene Organisationen, die sich ausschließlich durch Spenden finanzieren, wie etwa der WWF oder Greenpeace“, weiß Paul Märzinger vom FVA-Vorstand. Aber auch Oberösterreichs Blaulichtorganisationen melden bereits Einbußen. Erste Schätzungen gibt es bereits vom Roten Kreuz (siehe Kommentar) und dem Arbei-

tersamariterbund (ASB). Beide gehen heuer von einem Spendenminus von zehn Prozent aus. Positiv abwartend reagieren dagegen die Feuerwehren, die Wasser- und die Bergrettung, bei denen teilweises Sammlungen noch anstehen. „Bei uns sind die persönlichen Kontakte das Wichtigste“, weiß OÖBR-Presseman Willi Tillmann. Vor allem im ländlichen Bereich sei der Zusammenhalt sehr hoch. „Die Leute warten schon darauf, dass wir sammeln kommen.“ Auf den persönlichen Kontakt setzen auch Oberösterreichs Feuerwehren, die Einsatzkräfte gehen selbst von Haus zu Haus, engagieren dafür keine Fremdfirmen. Egal, wel-

che Summen dabei aquiriert werden können — „Im Feuerwehrwesen und grundsätzlich im Katastrophenschutz wird es keine Sicherheitslücke geben“, beruhigt der zuständige LR Josef Stockinger.

Und neben den persönlichen Kontakten gibt es einen weiteren gewinnbringenden Faktor: Wer für ein spezielles Thema, bzw. ein Schicksal, das ans Herz rührt, sammelt, der erhält mehr Unterstützung, weiß Märzinger. Der FVA sieht die Lösung in der bereits mehrmals geforderten steuerlichen Absetzung von Spenden. Laut Institut für Höhere Studien würde diese mindestens elf Mio. Euro mehr an Spenden jährlich bringen.

Gast kommentar



Foto: ÖRKZLV ÖÖ

**Leo
Pallwein-
Prettner,
Präsident
des öö.
Roten
Kreuz**

Seit vielen Wochen stehen Themen wie „Teuerung“ oder „Finanzkrise“ im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Auch das Rote Kreuz sorgte auf Grund finanzieller Engpässe des Roten Kreuzes in Burgenland für Schlagzeilen. Dabei war leider oft die Rede von einer generellen Finanzkrise beim Roten Kreuz, was zu keinem Zeitpunkt der Wahrheit entsprach. Fakt ist

Solidarität

aber, der Wind weht rauer und die Herausforderungen werden nicht kleiner. So wirkt sich etwa die Teuerung bei Lebensmitteln, Heiz- und Wohnkosten direkt auf die Spendenfreudigkeit der Menschen und somit auf unsere Hilfsorganisation aus. In den vergangenen drei Monaten kam es deshalb zu einem Spendenrückgang von rund zehn Prozent. Der psychologische Effekt der drohenden globalen Rezession trägt nicht unbedingt zur Besserung der Situation bei. Tendenziell gilt für Österreich: Die, die ohnehin schon wenig haben, teilen trotzdem eher; der Durchschnittsspender ist in der Regel älter und zählt nicht unbedingt zu den Spitzenverdienern. Umso klarer wird: All jene Menschen leben Solidarität und sind Vorbilder für uns. Gerade in Zeiten wie diesen heißt es zusammenhalten und sich mit vereinten Kräften den Herausforderungen der Zukunft stellen!